

man doch ausgezeichnete Krystalle desselben sehr selten. Dieser Umstand und das Vorkommen von stark gestreiften Flächen, welche sich an den meisten Krystallen desselben finden, mögen wohl die wichtigsten Ursachen sein, dass diese Species bisher mit dem Reflexionsgoniometer noch nicht untersucht wurde.

Alles was wir daher an speciellen Daten über die Krystallform des Zinnobers besitzen, beschränkt sich auf die von Haüy¹⁾ veröffentlichten Winkel und die von Levy²⁾ beschriebenen Formen. Von dem Zutrauen, welches man diesen letzteren Angaben schenken darf, soll weiter unten die Rede sein.

Wie allgemein bekannt ist, war Haüy bei seinen Untersuchungen auf die Benützung des Handgoniometers beschränkt, denn die Einrichtung des von Wollaston³⁾ beschriebenen Reflexionsgoniometers war damals noch so unvollkommener Art, dass die damit zu erreichenden Resultate wenig verlässlicher sein konnten als die mit dem Handgoniometer erhaltenen — und obwohl die Krystalle des Zinnobers ihrer ausserordentlichen Kleinheit wegen eine genaue Bestimmung auf diese Weise nur schwer zulassen, so stellt es sich doch heraus, dass der von ihm gefundene Winkel des Grundrhomboeders nur etwa eine Minute von dem mit dem Reflexionsgoniometer bestimmten Werthe abweicht, eine Differenz, die wohl in der unvollkommenen Ausbildung der Krystalle zu suchen ist, da ja die an verschiedenen ausgezeichnet ausgebildeten Individuen mit dem Reflexionsgoniometer erhaltenen Werthe Differenzen zeigen, welche die Grösse von 3 Minuten erreichen.

Das Materiale zu meinen Untersuchungen verdanke ich den wirklichen Mitgliedern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, dem Herrn Sectionsrathe Haidinger und dem Herrn P. Partsch, Custos des k. k. Hof-Mineralien cabinetes, welche mir mit gewohnter Liberalität sämtliche Stücke der k. k. geologischen Reichsanstalt und des mit ausgezeichneten Zinnober-

¹⁾ Sur la structure des cristaux de mercure sulfuré. Annales de chimie et de physique T. VIII. p. 60.

²⁾ Description d'une collection de minéraux formée par M. H. Heuland T. II. p. 379.

³⁾ Gilberts Annalen 37. Bd. p. 357 und 49. Bd. p. 191.